

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei un-
 veränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-
 Abschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen
 bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

73. Jahrgang.

Hätte Hans ahnen können, warum Edda ihm plötzlich die Hand entzog, warum sie innerlich heftig, äußerlich kaum merkbar erzitterte; wie namenlos glücklich sie in der Wahrheit sich fühlte, er wäre selbst der glücklichste der Menschen gewesen. Doch Hans hatte bei all seiner eminenten Befähigung und seinem klaren, durchdringenden Verstande nicht die Gabe, im Herzen anderer deutlich zu lesen. — Wie lange hatte sie tatsächlich ihm vergehen, daß er an ihr gewisseit, wie unendlich liebte sie ihn und — wie lange schon liebte sie ihren Better! — Aber Edda ge-

... hat noch immer nicht ganz die Spuren der ebenf

und bürgerlichen Standpunkt verloren hatte. —

eine auffällige schwache Deutung auftrifft, war das preussische Parlament recht gut bedacht und die letzten großen Ereignisse auf militärischem und politischem Gebiet wurden von den Abgeordneten schon lange vor Beginn der Sitzung eifrig besprochen.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz gedachte zunächst der in den letzten Wochen verstorbenen Mitglieder, darunter des Reichstagsabgeordneten Imbush, der schon Ende 1914 bei einem Sturmangriff auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Das Haus ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Eltern des im Fliegerkampf tödlich verunglückten Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat der Präsident das Beileid des Hauses ausgesprochen und die Eltern, Prinz und Prinzessin Leopold von Preußen haben dem Hause dafür herzlich gedankt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die die Hinterlegung von Wertpapieren bei den Sparkassen erleichtern soll. Sie will vor allem den Besitzern von Kriegsanleihen Erleichterungen verschaffen. Die Vorlage wurde dem Gemeindevorstand überwiesen. Sodann beschäftigte sich das Haus mit dem Problem einer deutschen Einheitskronographie. Veranlassung dazu gab ein Antrag des Nationalliberalen Frick, der die Regierung ersucht, die Vorarbeiten zur Schaffung einer deutschen Einheitskronographie zu unterstützen, da der Wirtschaft auf kurzfristlichem Gebiet nicht weiter bestehen könne. Der Antrag wird darauf angenommen.

Dann beschäftigte sich das Haus mit einem Antrag Althoff, wonach nach gewisser Zeit im Disziplinarwege verhängte Strafen gegen Lehrer und Beamte in den Personalarresten gelöst werden sollen.

Die Anträge zu dieser Materie werden an die Kommission zurückverwiesen. Ebenso geht ein fortschrittlicher Antrag über Anrechnung eines Teiles der Kriegsmilitärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter der Kommunalbeamten an die Kommission. Zum Schluß werden Petitionen beraten.

Gröners Aufruf an die Arbeiter.

An den Berliner Anschlagssäulen erschien ein Aufruf des Chefs des Kriegsamts, Generalleutnants Gröner. Der Aufruf trägt links den bekannten Brief des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an den Reichskanzler und rechts den Aufruf Gröners. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere selbigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition!

Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

Eine unfähige Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für eure Schuld müßten unsere Feldgrauen bluten!

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundstott wer streift, so lange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgesinnte Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammentun und ihre Kameraden aufrufen, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert:

Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hegen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen.

Leset Hindenburgs Brief immer wieder, und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stehen. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden eure selbigen Söhne und Brüder fertig. Nicht drüben in London! Mit diesen werden unsere Blaujacken auf den Unterseeböden gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streik hegen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so auszuhängen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht um das Sein unseres Volkes. Glückauf zur Arbeit!

Diesen kräftigen und begeisterten Worten des Generalleutnants Gröner war eine Rede vorhergegangen, die er in der Donnerstagsitzung des Hauptausschusses des Reichstags im Anschluß an die Ausführungen eines die Streiks verurteilenden sozialdemokratischen Abgeordneten hielt. Der Chef des Kriegsamts betonte die moralische Pflicht, alle Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und befandete Verständnis für die Niederlagen, die sich der Arbeiter nach dem „Brufenwinter“ bemächtigte, als die Brotverknappung eintrat. Ich verstehe, sagte Herr Gröner, daß eine gewisse Unruhe in die Arbeiterschaft hineinkam, um so mehr, als so manche Zulagen, die auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gemacht worden waren, nicht in Erfüllung gehen konnten. Ich sehe nicht an, daß hier zu erklären; denn es trifft zu, daß es an vielen Stellen nicht gelungen ist, die in gutem Glauben gemachten Zulagen zu erfüllen. Deshalb habe man zuerst den Streik geben lassen. Aber von Mittwoch ab traten politische Dinge in den Vordergrund. Ein unverschämtes Telegramm aus Leipzig stellte politische Forderungen an Wahlrechtsforderungen, vor allem aber zum Schluß Forderung eines Arbeiterrates nach russischem Muster, und zu dem Zwecke sollte der Reichskanzler eine Deputation empfangen. Auch Auslandsagitation spielte dabei eine Rolle. General Gröner betonte: Ich verlange, daß die Streiks aufgehört! Es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Und wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der ganzen Macht des Gesetzes. Die Arbeiter sollen Vertreter in den Lebensmittelorganisationen haben. Das ist nichts anderes, als eine immens praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Also ich verurteile die Presse, die nun aus dieser Maßregel heraus darum nach der anderen Richtung politische Drahtzieherei betreibt. Ich werde ebenso scharf vorgehen gegen diejenigen, die die Rechte, die die Arbeiter bekommen haben durch das Hilfsdienstgesetz, verkürzen wollen. Was dem einen recht ist, muß auch dem andern billig sein. Ich werde also auch gegen diejenigen vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu hegen suchen. Das Motto muß sein: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste.

Gerechte Nahrungsmittelverteilung.

An den Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein Schreiben gerichtet, in dem die unterzeichneten freien (sozialdemokratischen), christlichen, christlich-demokratischen und sonstigen Gewerkschaften entschieden Einspruch erheben gegen die sich in einigen Kreisen bemerkbar machenden Streikgelüste. Die Gewerkschaften stellen sich ohne Rücksicht auf den Boden der mit allen Kräften aufrecht zu erhaltenden Arbeit für die Verteidigung des Vaterlandes und die Versorgung der kämpfenden Feldarmee. Andererseits erklären die Gewerkschaften, manche Missstimmungen seien entstanden durch die nicht der Zeit angemessene, ungleiche und ungerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Sie fordern Abhilfe in dieser Richtung und bitten schließlich um Übermittlung ihres Schreibens an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Schreiben lautet:

Ew. Excellenz danken wir für die Übermittlung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden.

Arbeitsbedingungen in der gegenwärtigen Stunde

Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Rundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politische reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhnen und Brüdern die Arbeitnehmerschaft von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen. Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Amerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufhäufte. Das Unabsehbare, was Menschenhirn sich

auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Genossen hereingebrochen.

Nur ein herzloser, gewissenloser Mensch kann raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auffassung beherrscht nach unserer Überzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch die Organisationen vertreten werden. Unserer Ansicht nach geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu erweitern.

Von unverantwortlichen Leuten ist glücklicherweise vereinzelt Erfolg versucht worden, die Arbeitsstellen der Waffen- und Munitionsarbeiter zu zersplittern, diesen dienlich zu machen. Der Wunsch nach Beendigung des blutigen Völkerringens ist ebenso wie anderen kriegsführenden Völkern, auch im deutschen groß, er ist menschlich erklärlich und verständlich. Wir streben ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch bedeutende Kreise, dieses Mittel in einer Verweigerung der Stellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Arbeitsstellen in dem eingezeichneten Umfang nicht beherzigen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Zustimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden sind. Die wesentlichen Ursachen, die die Zustimmung für die Niederlegungen schaft, ist in den

unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungs- und Industriepolitik

zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt, die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Nationierung, jedoch nur zu Preisen, die nur erwerbstätigen Bevölkerung nicht gezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft dem Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu treffen, die eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu Arbeitsstellen in der arbeitenden Bevölkerung gegeben. Deshalb erwarten wir, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur

Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete

mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden. Damit wird der wesentlichste Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß ein Mieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistung finden. Unzureichende Entlohnung, die Neigung von Unternehmern, die Arbeitsleistung unter Verhältnissen der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Verluste, die durch das Arbeitsnehmerstreik mitbedingende Einschränkung der Produktion, sind geeignet, eine große Missstimmung zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer vornehmlich in der Großindustrie, auch während der Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Ausbeutung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und zu scharfen Kämpfen geführt haben und die auch jetzt unausgesetzte Reibungen verursachen. Hier eine Änderung herbeizuführen, sollten sich Gewerkschaften und Betriebsleitung nachdrücklich anlegen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß die Wirtschaft an unserm Lande verständigen, die durch willkürliche Abminderung der Leistung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, um die Leistungsfähigkeit der Heerarmee zu erhalten. Die Pflichten mit dem tiefen Ernst, den die gegenwärtige Lage erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser Volk auch diese schwersten Wochen des furchtbaren Kampfes bestehen. Ew. Excellenz bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, G. Legien, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, gez. Franz Behrens, Verband der christlichen Gewerkschaften (S.-D.), gez. Gustav Hartmann, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, gez. E. Meyer, Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, gez. Dr. Köhler, Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenwesen, gez. Aufhäuser, Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände, gez. Dr. Höfle.

hörte nicht zu den Frauen, welche an die Außenwelt treten lassen, was ihre Seele mächtig bewegt. — So glaubte er sie noch immer tief, schwer verletzt und bemühte sich, sie zu versöhnen, während ihr Stolz allein sich bäumte gegen das offen gesprochene Wort, daß ja ausgeglichen haben würde.

Zwei Tage blieben Edda und Hans Gäste der Holländer. Die Stunde der Abschiede mit Mary war festgesetzt. Es hangte allen vor dieser Abschiedsstunde, die Mary einem Kreise entführen sollte, in welchem man ihr so viel Gutes erwiesen, wo man ihr eine Heimat der Liebe und der gütlichsten, aufopferndsten Sorge bereitet hatte. Doch endlich kam diese Stunde — unerbittlich, wie jede Stunde, welche Leid und Tränen bringt, sich einstellt.

Vergessen Sie uns nicht, liebes Kind, sagte die alte gute Dame zu Mary, indem sie das Mädchen küßte zum Abschied küßte.

Wie werde ich Sie vergessen, entgegnete Mary innig, verdanke ich Ihnen doch mehr als mein Leben!

Dann wandte sie sich Drake zu, reichte ihm beide Hände hin und schaute mit herzlichem, treuen Ausdruck in sein edles, tiefbewegtes Gesicht: Mein bester Freund und Vetter, wie kann ich Ihnen danken?

Marys Augen waren durch Tränen verschleiert, sie fühlte, wie schwer Drake der Abschied von ihr ward, und die Erinnerung an alles, was er für sie getan, drängte sich ihr mächtig auf. Seine Brust wogte, seine Hände bebten in den ihrigen; leise sprach er, einen Kuß auf Marys Stirn bendend: Werden Sie glücklich, wie ich gewünscht hätte, Sie machen zu dürfen.

Und sie wandte sich von ihm und ahnte nicht, welch bitteres Weh sie dem Manne bereitet, den sie doch so hoch verehrte, gegen den ihr Herz von Dank erfüllt war. Und hätte in diesem Augenblick noch Drake zu ihr gesagt, sie solle bei ihm bleiben und die Seine werden, daß sie sein Glück, sein Leben, sein alles sei — sie hätte ihm kaum widerstanden: sie hätte ihre Schuld mit sich selbst bezahlt. — Doch er ging zu Hans von Reichenbach. Dieser hatte den Schmerz, den Kampf wohl bemerkt, nur nicht die ganze Hoffnungslosigkeit zu erkennen vermocht; er glaubte nicht, daß dies ein Abschied für immer sei.

Langsam noch, nachdem der Wagen, welcher die Schwestern mit ihrem Vetter zum Bahnhof brachte, verschwunden war,

stand Drake am Fenster und blickte immer in derselben Richtung — der, welche die Fortreisenden genommen.

XIX.

Friederike von Vossau lag auf dem Krankenbett — man konnte wohl sagen, daß nicht allein das körperliche Wohlbefinden ihr fehlte, nein, auch ihr Geist schien zertrümmert. Ihr Nervensystem war bis zum äußersten erregt und diese unnatürliche Erregung bewirkte eine körperliche Abspannung, welche man zu Zeiten mit Recht als einen Vorboten gänzlicher Auflösung betrachten konnte. Trotzdem ließen innerlich sie verzehrende, ohnmächtige Wutausbrüche, ließen sich gegen Vossau und Hans, ja selbst gegen ihre Mutter sie nicht zu der ihr nötigen, vom Arzt dringend gebotenen Ruhe kommen. Ihr Zustand grenzte oft an Lebensgefahr, und es war in der Tat bereits die Rede davon gewesen, ob es nicht besser sei, sie einer Bewahranstalt zur Beobachtung und Kur zu übergeben. Ihr Anblick war für ihre Angehörigen kaum zu ertragen. Sie schrie und tobte so lange, bis Vossau oder ihre Mutter zu ihr kamen; nur um diese beiden quälte sie zu können, schien ihr das Leben noch von Wert zu sein, und wenn sie sich dann nach solchen toten Wutausbrüchen jämmerlich elend und bis zum äußersten erschöpft fühlte, dann fand sie doch noch die Kraft, mit brechender Stimme und giftigem, erschöpfendem Blick dem Gatten und der Mutter zuzurufen: Ihr — ihr seid meine Mörder!

Es war ein schreckliches Leben für alle im Hause. Friederikes Kammermädchen hatte den Dienst verlassen, weil es einer Tölpel nicht dienen zu wollen erklärte. Niemand mochte mehr zu der Kranken. Endlich aber schien ihre Kraft erschöpft, gebrochen, und sie war schwach, willenlos wie ein Kind. Hans von Reichenbach war eines Tages Zeuge gewesen, als seine Schwester unter einem ihrer beständigen Wutausbrüche tobte. Voll Abzweigen hatte er sich von dem rasenden Weibe abgewandt, doch als sie auch ihn mit ihrer Wut verfolgte, als sie ihn Schächer und Tugendheld nannte und ihm die empörendsten Schimpfwörter nachrief, als sie ihm Glück wünschte zu dem Wiederaufstehen Eddas und diese mit teuflischem Lachen ihre baldige „schönlarvige“ Schwägerin nannte: da verließ auch ihn Ruhe und Geduld, mit strengem, erbittertem Blick trat er dicht neben seine Schwester hin und rief:

Wenn du maßlos bist, so sollst du ins Irre, wo du vielleicht wieder vernünftig werden kannst, deinem jetzigen Zustand wirst du dich am wohlsten unter Tölpeln, wie du selbst eine bist!

Wit finsterner Stirn lag er dann auf seine Mutter auf seinen Schwestern: Das ist euer Werk, und es schließt recht, daß sie diejenigen haßt und quält, welche zu diesem Dasein verurteilt sind. Die gänzlich veränderten Verhältnisse machen auch eine Veränderung für euch notwendig; ich habe auf dem Land ein Haus gekauft, welchem ihr von nun an euren Aufenthalt nehmen sollt — auf dem Lande — braucht ihr weniger als dort und so wird die für die Zukunft um die Hälfte minderte Rente für euch mehr als hinreichend sein.

Entsetzt erhob sich Frau von Reichenbach: Sie nicht recht verstanden zu haben. „Auf dem Lande mit ihr?“ rief sie am ganzen Körper zitternd: Was dem nötigen zum Leben? — Das kommt du mir deiner Mutter zumuten, nicht von ihr verlangen!

Vergiß nicht, Mutter, sagte Hans dumpf, daß die Verbrechen ungestraft bleiben darf, und daß die eigentlich keine ist — oder“, rief er drohend, „steht vor, statt euch meinen Anordnungen zu fügen, die Hände des Gerichts die Entscheidung zu legen!“

Der Staatsanwalt euer Ansprüche festlegen? — Hans Vossau — find Sie zufrieden mit meinen Anordnungen oder gießen Sie es vielleicht vor, das Land, welches an unsere Familie knüpft, zu lösen? — Das letztere an meinen Wünschen entsprechen, doch müßten Sie diesem Falle von jeder Geldgewährung, jedem Friederikes Rente absehen.“

Hans wartete die Antwort nicht ab, sondern schloß sich. Es war ihm unendlich schwer geworden, so zu Mutter brechen zu müssen; doch das begangen, was brechen durfte nicht ganz ungetrübte bleiben. Sollte indessen gewußt, wie schwer die Strafe an sich ist, welche die Schuldigen sich untereinander berechnen leicht hätte er selbst sie nicht durch Entziehung der Mittel noch verschärft.

Es war ein kleines behagliches Haus, in dem Vossau mit seiner Frau und Schwiegermutter fortziehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

...thebaren Verluste ermattet, konnten die
... nur noch Teilangriffe führen, die
... Ebenso wurden größere französische
... abgewiesen.
...englische Teilangriffe bei Arras.
Großes Hauptquartier, 28. April.

Kriegsschauplay.
 Gruppe Kronprinz Rupprecht. Gestern raffte
 bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf. —
 Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal
 hin, dreimal stießen sie zurück. — Der
 hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher
 bei Gavrelle liegt unsere Stellung am öst-

grappe Deutscher Kronprinz. Die Gesamt-
verändert. — Der Feuerkampf beschränkte sich
Frontstreifen. — Bei Durtebise He. und östlich
Vorläufe, bei denen wir drei Offiziere und
Franzosen zu Gefangenen machten, unsere
auf dem Chemin des Dames-Rüden verbessert.
griff der Feind nach heftiger Feuerleige-
von Braye in drei Kilometer Breite an;
tätig abgewiesen. — In der Champagne kam
Granatenkämpfe.

Gruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen
Verluste der Feinde sechs Flugzeuge, von denen
zwei, seinen 22. und 23. Gegner,

von Miga, bei Jacobstadt, Smorgon, westlich
von Błoczow, an der Flota Lipa und
und Sereth hat die russische Feuerthätigkeit
und unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

...auslagen von Verlangenen aus
...Dorfan-See am 24. April ergeben, daß
...inder mit starken Kräften auf schmaler Front
...Hafen weitgesteckten Angriff geführt haben.
...bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg
...alle ihre Stellungen behauptet und dem
...darin mit deutschen und bulgarischen Maschinen-
...Batterien schwere Verluste zugefügt.
...Generalquartiermeister Ludendorff.

25. April. Außer starker Feuertätigkeit an der Front meldet der amtliche Meeresbericht Bedeutung.

Berlin, 28. April.

Am 23. April versuchten am 24. April die Schwere
das 23. weitzumachen. Aber ihre Waffentürme
wurde nicht wieder, besonders unter dem wirk-
lichen Maschinenfeuer, das die feindlichen
einfach umlegte. Die Tanks, die wieder in-
traten, wurden von der deutschen trefflicheren
gefangen und zertrümmert.

Der Scarpe ging der erbitterte Kampf
um das kleine Dorf Gavrelle an der Straße
aus, das mehrmals den Besitzer wechselte. Vor-
deutschen Truppen eng umklammert und
Artilleriefeuer liegend, wurde es nach-
deutschen Truppen zum Teil wieder
das Ringen um die Schlachtstätte — eine solche
Tat Dorf — währte die ganze Nacht bis zum
3. April. Sonst waren am Vormittag des
Kochfeldes keine Gefechte, da die Engländer
blutigen Verluste des vorhergehenden
erschöpft waren.

der Sarpe konnten sich die Engländer
schlachte zu stärkeren Angriffen aufrufen. Sie
mit großer Artillerievorbereitung beiderseits
tras-Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten
von Nonchén-Érthy an. Die Stürme, die in
den Wellen mit höchster Gewalt vorbrachen, wurden
der Angriffsfront durch Feuer zurückgewiesen,
auf den beiden Flügeln zu erbiterten Nach-
Die Engländer erlitten ungeheure Ver-
jedoch am späten Nachmittage neue Reserven
noch schwerer nächstlicher Artillerievor-
am Morgen des 25. April zu neuen Stößen
Die Schlacht geht also weiter.

Sag, 26, April.

Österreichische Marine-Ministerium gibt an, daß beim Zusammenstoß zwischen deutschen Torpedobooten und englischen Patrouillenfahrzeugen ein Zerstörer versenkt wurde.

... auf einer Meldung des „Matin“
... Offiziere und Mannschaften von
... Schiffen, die von dem deutschen Hilfs-
... versenkt wurden, geht hervor, daß der
... Tätigkeit fortsetzt. Dreier Meldungen
... auf zwölf Schiffe, die dem deutschen Hilfs-
... Opfer fielen.

Die amtliche Erklärung über die Versenkung von Lazaretttschiffen am Abend des 17. April, des Tages des „Panfranc“ gesteht zu, daß diese Schiffe als Abgeladen von Lazaretttschiffen nicht mehr in Betracht kommen, daß mit der Behauptung, daß diese Schiffe keine Rettungsboote mit den üblichen Rettungsboote mit den üblichen Lazaretttschiffen ausgestattet gehabt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Lazaretttschiffe ein gesicherter Weg zum Sperrgebiet geöffnet ist. Sollten die Lazaretttschiffe, wie die Engländer behaupten, im Nord gebahrt haben, statt wie sonst alle Lazaretttschiffe im Sperrgebiet Munition und andere Waren zu transportieren, so ist es zu erwarten, daß diese der Vernichtung durch die nach englischer Meldung erschossenen Betrachter haben sich angeblich

auch vier deutsche Offiziere und zehn deutsche Soldaten befanden. 152 weitere deutsche Verwundete seien durch englische Patrouillenschiffe gerettet worden. Daß diesen Transporten durch das Sperrgebiet deutsche Verwundete und Kranke anvertraut werden, setzt der verbrecherischen englischen Handlungsweise die Krone auf. Glaubt aber die britische Regierung die deutsche Regierung zum Nachgeben zwingen zu können, so irrt sie.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung aus Rücksicht der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Seegebietsperrung nicht ausfahren konnten, ihnen das Angebot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall — abgesehen von der Minengefahr — sicheres Passieren des Sperrgebietes zugesagt, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versorgen. Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die bei Erlass der deutschen Sperrerklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewöhnlichen Frist verhindert hat, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt. — Nach einer Meldung aus Amsterdam handelt es sich allein für die Niederlande um 20 mit Vieh, Getreide, Mais beladene Dampfer.

Kleine Kriegspost.

Verstärk. 26. April. Ein deutsches Marineluftschiff hat die mit Grubenholz beladene norwegische Barf „Royal“ (688 Tonnen) in der Nordsee aufgebracht und durch ein Brisenkommando nach einem deutschen Hafen bringen lassen.

Berlin, 28. April. Der 24. April kostete unsern Gegnern 19 Flugzeuge, 18 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampf; dabei erlittigte Leutnant Bernert seinen 20., 21. und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Die Überreste von acht feindlichen Flugzeugen sind in unserer Hand. Die anderen elf wurden über feindlichem Gebiete erlittigt.

Berlin, 26. April. Am 24. wurde an der Küste ein feindlicher U-Boot-Jäger erfolgreich beschossen, durch Artilleriefire eine feindliche Flughalle bei Neuport zerstört.

Zürich, 26. April. General Judenitsch, der früher die Kaukasus-Armee kommandiert hatte, ist als Nachfolger des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt worden.

Bern, 26. April. Zürcher Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des Überdreadnoughts „New Mexiko“ von 32 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Bern, 28. April. Aus Versicherungsstatistiken geht hervor, daß von August 1914 bis 31. September 1918 insgesamt 2024 Handelsschiffe mit 8688669 Registertonnen durch Torpedierung und Minen verlorengegangen sind.

Rotterdam, 26. April. Nach Schilderungen englischer Reisender, die kürzlich von London in Rotterdam eintrafen, ist mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg in Amerika eine Weltstreiterei in Lebensmitteln eingetreten, wie sie bisher bei keiner Gelegenheit beobachtet wurde.

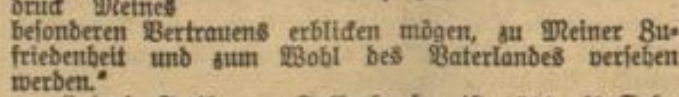
Christiansburg, 20. April. Gegen die Übergriffe englischer bewaffneter Fischdampfer, die am 22. April in norwegischen Hoheitsgewässern den deutschen Dampfer „Vesta“ beschossen und den Dampfer „Klara Blumenfeld“ verfolgten, hat die norwegische Regierung in London protestiert.

Petersburg, 26. April. Wie die Blätter melden, werden im Juni 2000 Israeliten zu Offizieren befördert.

Generaloberst freiherr v. Falkenhausen.
Der neue Generalgouverneur von Belgien.

Der neue Generalgouverneur von Belgien.

Als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Bissing tritt den wichtigen Posten in Brüssel nunmehr der bisher an der Spitze einer Armee stehende Freiherr v. Falkenhäusen an, dem



Ludwig Freiherr v. Falkenhäufen ist 1844 als Sohn des späteren Generalleutnants Alexander Freiherr v. Falkenhäufen geboren. Er nahm als Oberleutnant am Feldzuge 1870/71 teil. Lange Jahre gehörte er dann dem Generalstab an. 1890 wurde er an die Spitze des Garde-Gren.-Reg. „Königin Augusta“ gestellt, erhielt zwei Jahre später die

frühesten eintreten, erhielt zwei Jahre später die Führung der 29. Infanterie-Brigade, wurde aber wenige Monate später Oberquartiermeister. Ende 1894 kam er in das Kriegsministerium und erhielt in ihm den Posten des Direktors des Allgemeinen Kriegsbearbeitungsamts, den er über zwei Jahre inne hatte. Es folgten sodann das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Division, von wo er 1899 als kommandierender General an die Spitze des XIII. Armeekorps berufen wurde. Nach drei Jahren trat er in den Ruhestand und widmete sich militärischen Arbeiten. Sein bedeutendstes Werk ist „Der große Krieg der Jetztzeit, eine Studie über Bewegung und Kampf der Massen“. Bald nach Beginn des jetzigen Krieges wurde ihm die Führung einer Armee-Abteilung im Westen übertragen, die große Aufgaben erfolgreich löste. Der Orden Pour le mérite und die Stellung à la suite des Augusta-Regiments waren die besonderen Auszeichnungen, die Falkenhayn als Oberbefehlshaber seiner Armee-Abteilung erhielt. Im weiteren Verlauf des Krieges war er eine Zeitlang Oberkommandierender des Küstenschutes und erhielt dann wieder die Führung einer Armee. Im Januar d. J. wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Beildungen.]

Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg: Der (französische) Munitionsminister Thomas widmet sich hauptsächlich mit den Fragen der Arbeiterorganisationen und der Produktionsvermehrung beschäftigten, da die Industrie für die Landesverteidigung zu den schwersten Vorsehenssachen Anlaß gibt. Es ist zu erwarten, daß in vielen Fabriken die Arbeiter nur noch vier Tage wöchentlich arbeiten. Das Wort „Freiheit“ hat sie hypnotisiert.

Im „Radical“ schreibt der Oberstleutnant Pris: Wir dürfen die Hilfe, die uns die Amerikaner bringen werden, nach ihrer wahren Bedeutung einschätzen. Die Amerikaner sind ebenso praktische Leute wie die Engländer und ebenso Gefühlsmenschen wie die Franzosen, sie vereinzeln in sich die Eigenschaften der beiden Rassen. Wenn unglücklicherweise Rußland uns im Stich lassen sollte, so würden wir bei Amerika diejenige Hilfe finden, die geeignet wäre, das Gleichgewicht wieder herzustellen.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Paris meldet wird die Kriegserklärung Chinas an Deutschland als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

„Exchange“ meldet aus Tientsin, die chinesische Regierung habe von ihrem Gesandten in Washington ein Telegramm erhalten, in dem eine rasche Teilnahme Chinas am Kriege gefordert wird.

Herborn, den 27. April 1917.

Werkblatt für den 25. April.			
Sonnenaufgang	5 ⁵²	Runduntergang	2 ¹³ B.
Sonnenuntergang	8 ¹⁸	Rondaufgang	10 ⁰² B.

1799 Rastatter Gefandtenmord. — 1853 Dichter Ludwig Tieck gest. — 1858 Physikolog Johannes Müller gest. — 1896 Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke gest. — 1916 Bruno Schmis, Erbauer des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals, gest.

□ Zubereitung von Graupen. Die Graupen-Zentrale G. m. b. H. in Charlottenburg schreibt: Wir hören immer wieder, daß die Hausfrauen darüber Klage führen, daß grobe Graupen bis zu 5 Stunden kochen müssen, um weich zu werden. Es ist dies ein Beweis, daß die Zubereitung der Graupen falsch gehandhabt wird, aber auch begründet, weil in sehr vielen Familien, namentlich aber in den besseren Haushalten, früher Graupen fast gar nicht auf den Tisch kamen. Wir empfehlen folgende Zubereitung: Man schütte die groben Graupen am Abend in kaltes Wasser, wache sie tüchtig durch und gieße das Wasser ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die Graupen und läßt sie bis zum anderen Tag stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde Kochzeit, um die Graupen genugsam weich zu machen. Die Graupen müssen in demselben Wasser kochen, in dem sie angefeuchtet wurden, da sonst die besten Nährsalze verlorengehen würden. Um die Graupen angenehmer zu machen, gebe man noch nach Belieben Karotten, Kohlräben, Möhren, Blumenkohl, Spargel, Tomaten. Pilze zu, sehr schmackhaft wird das Gericht durch Zugaben von Fleischbrühenwürfeln. Man rechne für die Person 50 Gramm Graupen. Will man Schleimsuppe herstellen, so läßt man die Graupen zercochen und schlägt sie durch. Grüze wird in gleicher Weise zubereitet. Das Zerkleinern von Graupen zu Grüze und Mehl, sobald man nur eine Schleim- oder Mehlsuppe herstellen will, ist mittels sauberer Zerkleinerungsmühlen (Art Kaffeemühlen) zu empfehlen.

* Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte bei der Beratung des Heereshaushaltes Kriegsminister v. Stein, daß künftig die Heimführung von Lebensmittelpaketen bis zu einem Gewicht von fünf Kilogramm erlaubt sei, die private Hinausführung von Lebensmitteln jedoch verboten werden solle.

* Ähnlich wird vor Personen (Kindern) gewarnt, die ohne Erlaubnis Ansichtspostkarten oder sonstige Gegenstände von Haus zu Haus ohne Erlaubnißschein verkaufen.

* Eine Verordnung des k. k. General-Commandos des 18. Armeekorps vom 14. April (veröffentlicht in der gefälligen Ausgabe des Herb. Ztbl.) verbietet das Umherlaufen von Hunden außerhalb der geschlossenen Ortschaft (des Ortbettes). Mit Rücksicht auf das hohe Strafmaß wird namentlich die Landbevölkerung, bei der vielfach die Unfitt verbreitet ist, Hunde mit zu den Feldbestellungen zu nehmen, auf das Verbot aufmerksam gemacht. — Die Verordnung ist im Interesse der Volksernährung erlassen und gerade jetzt in der Zeit des Mangel von besonderer Wichtigkeit. Die Bürgermeister und Gendarmen sind angewiesen, auf die Befolgung der Verordnung ihr besonderes Augenmerk zu richten und Zuwiderhandlungen zur Bestrafung zu bringen.

* Die mangelhafte Beschaffenheit des Reisekoffers bringt es jetzt im Kriege mit sich, daß auf der Eisenbahn öfter als sonst die Kofferbezel mit einem Reisepaß verloren gehen. In solchen Fällen ist es oft unmöglich, die Hingehörigkeit des Gepäcks festzustellen. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, daß die Reisenden, um sich vor Schaden zu schützen, ihre Adresse an die Gepäcksstücke derartig anbringen, daß eine Trennung von Gepäcksstück und Adresse ausgeschlossen ist. Außerdem empfiehlt es sich, die Adresse auch in die Gepäcksstücke hineinzulegen.

* (Eisenbahner als Erfinder.) Für Verbesserungen und Erfindungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit im Eisenbahnbetrieb beitragen, hat die preussisch heussische Eisenbahnverwaltung im letzten Rechnungsjahr an 70 Eisenbahnbeamte und Arbeiter Belohnungen in Höhe von 22 000 Mk. ausbezahlt.

Beßlar. Das Königl. Konfiskatorium weist darauf hin, zur erfolgreichen Durchführung des Krieges sei es erforderlich, das die Ernährung des Volkes durch Erzeugnisse des eigenen Landes gesichert werde. Um dies zu ermöglichen, müsse mit größter Beschleunigung und mit Anspannung aller Kräfte an die landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. Es sei unumgänglich notwendig, daß während der

Jahresabrechnung und Ernte unter Durchbrechung der alten gebräuchlichen Sitte und unter Preisgabe der wohlverdienten Ruhelage auch die Sonn- und Feiertage zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten benutzt werden. Es werde sich empfehlen, in ländlichen Gemeinden allgemein den Hauptgottesdienst auf eine frühere Tagesstunde zu verlegen, damit der Rest des Tages für die Feldarbeit freigegeben werden könne. Vor den wichtigen, auf den Schultern der ländlichen Bevölkerung ruhenden vaterländischen Pflichten müsse das Gebot, die Sonn- und Feiertage durch Arbeitseinstellung zu heiligen, zurücktreten. Die Gefährten der Landgemeinden werden ersucht, in diesem Sinne ausdauernd zu wirken.

Limburg. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte eine Magistratsvorlage auf Erhöhung der Hundesteuer von 20 auf 40 Mk. einstimmig ab.

Camberg. Im abgelaufenen Schuljahr besuchten 110 taubstumme Kinder (45 Mädchen und 65 Knaben) die hiesige Taubstummenanstalt.

Frankfurt, 26. April. Mit Pferd und Wagen kam in letzter Nacht eine Einbrecherbande vor der Kriegesküche der Glauburgschule vorgefahren. In aller Seelenruhe plünderte man dann die Vorratskammern, die gut gefüllt waren, aus, lud den Raub auf den Wagen und fuhr unter Beifall von bannen. Der Hüter der Kriegesküche wacht erst auf, als die Tat vollbracht war. Als er dann vor die Tür treten wollte, fiel er über einen vorgespannten Draht und verlor sich.

Das 2-jährige Kind des Kellners Krieger stürzte aus dem dritten Stockwerk der elterlichen Wohnung auf die Straße und war sofort tot.

Die Verwaltung des Palmengartens beschloß dem Schöpfer der Palmengartenanlagen, Heinrich Stiesmayer, dessen 100. Geburtstag sich heute jährt, ein Denkmal zu setzen. Die Verwirklichung des Planes soll erst nach dem Kriege geschehen.

Wie die „Frf. Stg.“ meldet, wurden aus einem Gutshof fünf Schweine gestohlen und aus dem Feld abgeschlachtet.

An der Oberräder Schleiße wurde die Leiche eines Mädchens von etwa zwanzig Jahren gefunden. Die Tote war nur mit schwarzen Strümpfen bekleidet.

Veßdorf, 25. April. Einen erfreulichen Zuwachs an Schülern hat das Realgymnasium Veßdorf-Kirchen in diesem Jahre erfahren. Am Montag, dem Prüfungstage für die neu eintretenden, wurden 85 Schüler aufgenommen, und zwar 50 in Sexta, 12 in Untersekunda und 14 in Obersekunda, die anderen verteilen sich auf die übrigen Klassen. Die Gesamtschülerzahl beträgt jetzt 321 Schüler, eine Zahl, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde.

Verleburg, 25. April. Viel Fleisch scheint man hierorts zu haben. Das Bürgermeisteramt macht bekannt: „Wer bei dem Fleischverkauf am Freitag oder Samstag dieser Woche ein Goldstück einliefert, erhält ein halb Pfund Fleisch umsonst.“

Rassel. Einem Gastwirt in Wolfershausen hatten Diebe die reichhaltige Räucherammer völlig ausgeplündert und dann die Waren an einen hiesigen Händler verkauft. Hier beschlagnahmte die Polizei die Wurst und Schinken und stellte sie dem Bestohlenen wieder zu. Raub hatte der Wolfershäuser Wirt die Herrlichkeiten wieder in der Räucherammer hängen, so wurden sie ihm in der folgenden Nacht abermals bis auf das letzte Stück gestohlen. Von einem zweiten Verkauf nach Rassel hat man aber noch nichts wieder gehört.

Schaafheim (Kr. Dieburg), 26. April. In der vergangenen Nacht wurden hier durch ein verheerendes Großfeuer zwei Bauerngehöfte mit vier Scheunen und Nebengebäuden zerstört. Bei dem Brande kam auch ein kleines Kind in den Flammen um.

Von der Bergstraße. Die wenigen warmen Tage dieser Woche haben in den geschäftigen Lagen die Obstbaumblüte bereits zu voller Entfaltung gebracht. Da die Blüte vier Wochen später als sonst eingetreten hat und scharfe Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind, erwartet man bei dem aberreichten Blütenbehang für dieses Jahr eine gute Ernte.

O Hochherzige Stiftung. Zur Errichtung eines Erholungsheimes für weibliche Angehörige von Offizieren der deutschen Armee und Marine, vor allem Witwen und Waisen gefallener Offiziere, hat ein ungenannter Spender dem Kaiser eine Million Mark zur Verfügung gestellt. Der Bau soll im früheren landgräflichen Park „Kleiner Lammwald“, der unmittelbar vor der Stadt Domburg v. d. S. liegt, errichtet werden.

O Drei Brüder — drei Felder. Auf dem Friedhof von Secklin in der Mark wurden dieser Tage drei Brüder, die sämtlich auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden haben, in einem gemeinsamen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt. Es waren dies die drei Söhne des Oberfinanzrates Maron in Berlin.

O Eine neue Gebirgsbahn. Die letzte der Baustrecken für die neue Eisenbahn Corbach—Brilon ist jetzt vollendet und soeben in Betrieb genommen worden. Damit ist nach vieljähriger Bauarbeit eine neue interessante Gebirgsbahn, die zugleich eine wichtige Verkehrsline bildet, hergestellt. Die Bahn durchzieht das weisse Waldeck; sie ist die Zentralbahn für das Fürstentum Waldeck und berührt die höchsten Berge Westdeutschlands und die beiden größten deutschen Talsperren.

O Ein Notschrei. Das Amtsblatt der Stadt Geyer im Erzgebirge veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 19. April einen erschütternden Notschrei: „Wir brauchen Kohlen!“ so heißt es dort. „Wir sind gezwungen, wegen Rohlenmangels das Erscheinen unseres Blattes einzustellen, falls sich nicht der eine oder der andere Leser unseres Blattes bereit findet, uns aus Gefälligkeit einige Zentner Kohlen gegen Rasse abzulassen. Wir bitten alle, denen es möglich ist, ein paar Zentner Kohlen abzugeben, uns baldigst zu benachrichtigen, damit wir die Kohlen abholen lassen können.“

O Warfuß in Holzjandalen. Die Wiener Zentralfelle der Fürsorge für die Angehörigen der zum Heeresdienst einberufenen Österreicher empfiehlt in einem Aufruf, dem Bedarf an Schuhwerk auf das kleinste Maß zu beschränken. Es heißt in dem Aufruf dann weiter: „Alle Lederstücke, alle Strümpfe und Socken sollen im Sommer

nicht getragen, sondern geschenkt und für den nächsten Winter aufbewahrt werden. Im Sommer sollen nur Holzjandalen ohne Strümpfe getragen werden, weil dadurch wertvolles und heute vielfach unerlebbliches Material, wie Leder, Baumwolle und Zwirn gespart wird und das Fortgehen abhärter und der Gesundheit förderlich ist. Das sollte aber nicht nur von den Minderbemittelten, sondern auch von den Wohlhabenden gefördert werden.“

Die neue Großstadt am Stillen Ozean. In Blatinostok, das während des Krieges für die Versorgung Russlands mit Kriegsmaterial — von Japan und Amerika her — große Bedeutung gewonnen hat, wurde vor einiger Zeit eine Volkszählung veranstaltet. Es wurde festgestellt, daß die Stadt, die vor 20 Jahren noch keine 20 000 Seelen zählte, jetzt nahezu 100 000 Einwohner hat. Merkwürdig ist die Zusammensetzung der Einwohnerschaft vor allem dadurch, daß die Zahl der Männer doppelt so groß ist als die der Frauen. Für asiatische Verhältnisse ist außerdem

Wer aus Gewinnlust Süßensüßigkeiten, die sämtlich beschlagnahmt sind, zu Vucherpreisen heimlich verkauft, statt sie zu den gesetzlichen Höchstpreisen an die amtlich bestellten Verkäufer abzuliefern, entzieht Meer und Marine ein notwendiges Nahrungsmittel.

die verhältnismäßig hohe Zahl der Europäer auffallend; sie bilden mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft. Die übrigen Einwohner sind namentlich Mongolen und zwar meist Chinesen, während die Japaner mit noch nicht 4000 sogar hinter den Koreanern zurückstehen.

Von einer großen Heuschreckenplage wird gegenwärtig Algerien bedroht. Der Generalgouverneur teilt in einem an die französische Regierung gerichteten Bericht mit, daß die Hüpfen in ungeheuren Mengen auftreten und ganze Provinzen fahrlustig drohen. Der „Figaro“ nimmt die Sache von der schmerzhaften Seite, indem er erklärt, daß die Heuschrecken zu der Läuse- und Rattenplage, unter der Frankreich und seine Kolonien litten, eine würdige Ergänzung bildeten. Von den Läusen, deren Namen man früher nicht auszusprechen wagte, spreche man jetzt in der besten Gesellschaft wie von lieben Haustieren, und die Ratten seien den „poilus“ geradezu unentbehrliche Gefährten geworden. Man mache aus dem Fell dieser Rager die schönsten und nützlichsten Sachen, und viele Soldaten hätten mit der Bähmung von Schützengrabentratten stammenswerte Erfolge aufzuweisen. Durch die jüngst erschienenen „Lebenserinnerungen einer Schützengrabentratte“ sei die Ratte sogar literaturfähig geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die westpreussischen Getreidebeschreibungen vor dem Reichsgericht. Die Strafkammer in Königsberg hatte den Leiter des Kriegsgetreideamts für den Kreis Tschel, den früheren Gutsherrn und Wäldnerbesitzer Berndt, wegen Höchstpreis-überhebung und Kriegswunders zu einem Jahr Gefängnis, 88 079 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Berndt, der an den Getreidebeschreibungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt war, hatte hauptsächlich beschlagnahmte Getreide aufgekauft, sie vergrüht und dann über den Höchstpreis weiter verkauft. Seine Revision, die hauptsächlich seine vom Gericht angenommene Beamtenqualifikation rügte, wurde nunmehr vom Reichsgericht verworfen.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 26. April, abends. (WZ. Amtlich.)

Von den Kampfzonen ist nichts Besonderes zu berichten.

Friedensbesprechungen.

Budapest, 27. April. (U.) Der „Nj Est“ meldet aus Stockholm: Banderbelde wird einige Tage nach Petersburg reisen, um mit den russischen Genossen zu verhandeln, da die russische Sozialdemokratie auf eine Bekanntgabe der neuen Kriegsziele der Entente drängen. Banderbelde wird mit Kerenski konferieren, um ein Mittelglied zwischen der äußersten Linken und der Witschew-Gruppe zu bilden. Die Reise Balfours nach Amerika und die Fahrt des französischen Rüstungsministers Thomson stehen gleichfalls mit der Neuauarbeitung der Friedensbedingungen des Verbandes im Zusammenhang.

Mehr Fleisch statt Brot.

Kopenhagen, 27. April. (U.) Der „Daily Mail“ zufolge werden die großen Rationen des Heeres zur Erleichterung der Brotversorgung in der Heimat herabgesetzt. Dafür werden die Fleischrationen für die Soldaten erhöht.

Amerika und die Entente.

Amsterdam, 27. April. (U.) Aus Washington wird berichtet, in einer Unterredung erklärte Balfour gestern, daß die Entente vollkommen davon überzeugt sei, daß die Vereinigten Staaten sich der gemeinsamen Aufgabe, nämlich der Vernichtung des preussischen Militarismus, widmen werden und sie nicht daran denken, Amerika zur Abweichung von dieser Politik zu bringen oder zur Eingehung eines formellen Bündnisses zu bewegen.

Griechenland.

Basel, 27. April. (U.) Ein maßgebender griechischer Diplomat in Bern erklärte, daß die Absetzung Königs Konstantin und seine Gefangennahme ausgeschlossen sei. 95% des gesamten griechischen Volkes und der griechischen Armee seien nach wie vor Königstreue. Von einer Republik könne keine Rede sein. Die Entente könne in Griechenland durch Gewalt niemals etwas erreichen.

Die Erbitterung gegen den Krieg sei groß. — König Konstantin treibe eine durchaus ethnationale Politik und werde als Nationalheld gefeiert, der niemals der Gewalt der Verbündeten weichen werde.

Amsterdam, 27. April. (U.) Der holländische Vertreter des „Handelsblad“ erzählt, daß in Griechenland alles zum Ausbruch einer Revolution vorbereitet sei, die, wie er aus ganz vertrauenswürdiger Seite erfahren habe, für den 5. Mai festgesetzt ist.

Genf, 27. April. (U.) Die Entente stelle laut „Rea Olympica“ an die griechische Regierung die Forderung, eine Anzahl Offiziere, darunter den Oberkommandierenden der Gendarmerie und den Sekretär der Polizeidirektion aus Athen zu entfernen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch Verkauf von Gries
von Abschnitt Nr. 18 der Lebensmittel-
Verkaufsstellen:

Nr.	1—800	Paul D...
	801—1600	Carl E...
	1601—2400	Osc. Doe...
	2401—3200	Friedr. B...
	3201 ab	Konsum, E...

Am Donnerstag Verkauf von
trennung von Abschnitt Nr. 4 der roten
Verkaufsstelle von Max Piscator und
gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von

Am Donnerstag Verkauf von
Abtrennung von Abschnitt Nr. 9 der Bezug
aufstrichmittel in folgenden Verkaufsstellen:

Nr.	1—1000	Chr. Souff...
	1001 ab	Gust. Med...

Am Samstag von 10—11 Uhr
des Rathhauses Ausgabe von Eier für Kranke
Kinder unter 2 Jahren.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 3 der
Zusatzkarte für die Schwerarbeiter.

Verkauf von Heringen nur noch Ma
Mittwochs u. Donnerstags von 6—7 Uhr
Herborn, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister: B

Die Auszahlung der Miet- und
findet am Montag, den 30. April,
3—6 Uhr in Zimmer 12 des Rathhauses
Herborn, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister: B

Der Herr Kreisam
beabsichtigt, demnächst in hiesiger Stadt einen
unentgeltlichen Kursus über
und Kleinkinderpfl

abzuhalten, sofern mit einer Teilnehmerzahl
Personen gerechnet werden kann

Diejenigen Frauen und Mädchen, welche
teilnehmen wollen, bitte ich sich schriftlich
Zimmer Nr. 8 des Rathhauses bis spätestens
anzumelden.

Herborn, den 26. April 1917.

Der Bürgermeister: B

Oberförsterei Joham

Donnerstag, den 3. Mai, von
kommen in der Wirtschaft Weber zu O
Verkauf aus Schugbey, Oberhausen Dill
18 (Schweinstopf) 40 (Dlegwinkel) u. T
Buchen: 92 Rm. Nussheit, 524 Rm. De
Reiser. Nadelholz: 68 Rm. Brennholz
196 Stangen 1r—3r Kl.

Von 1 Uhr ab aus Schugbey Dill
53, 61—65 (Eppstein), 45 (Blumenstein)
Eichen: 15 Rm. Brennholz, 9 Stangen
338 Rm. Brennholz, 50 Dbl. Wellen.
Nasse: 334 Stangen 1r—5r Kl. Nadelh
1r—3r Kl. Die blaugelbten Nummern

Wir suchen für die Zeit von Ende
September bis 30.

für unsere Angestellten Erholung
auf einem größ. Bauernhofe, Försterei od. in
bei guter und reichlicher Verpflegung. Gleich
von je 2—4 Angestellten.

Wir bitten um ausführliche Angebote
Verhältnisse zwecks näherer Vereinbarungen.

Deuss & Detken

Lichtspiel-Theater (Saalbau Mehl

Sonntag, den 29. April, nachmittags
und Kinder-Vorstellung. — Abends
„Und die Freundschaft ging über den
Drama in 4 Akten.
„Auf Abwegen“, Drama in 2 Akten.

Gardinen-Farben

in Creme,
Altgold, Citron, Eisenstein,
Flüssige Cremefarben
bei **A. Doeinck.**

Kriegsbeschädigte

besuch. m. Vort. Handelsrathschule
Pädagogium Gießen (Ob.-Hessen)

Ordentliches, **Mädchen**
kräftiges
gesucht.

Fran W. Wanderbach,
Dillenburg, Hauptstr. 92.

Einen gebrauchten, aber gut
erhaltenen

Kindersif- u. Liegewagen
zu kaufen gesucht. Off. unter
J. H. 1800 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl.

Verloren:

1 Geldbeutel mit Inhalt.
Die Polizei-Verwaltung

Am ta
[Am
das
hundert,
entge
Millio
neue D
den Kri
haben
und d
getrie
lart un
in dem n
beizuge
werden.
schieren
blätter i
und d
amerikan
sime, ju
gunde J
— we
groß in
unser
Sturm
nicht beg
wurden i
den bei
sime, als
mitmeter
St. W
aber ha
am Hoff
über d
wie e
wid
am strei
einer
zu
Reiser. Nadelholz: 68 Rm. Brennholz
196 Stangen 1r—3r Kl.
ward e
idenbu
eld von
acht der
schlagen
Nasse: 334 Stangen 1r—5r Kl. Nadelh
1r—3r Kl. Die blaugelbten Nummern
in d
ein i
zurück
schloß fi
in die
wur
Durch
auf de
im Sü
auf, S
Festung
tern u
terez, t
Geschic
wäre die
Nach wie
selbst
Borhän
der bell
sch
schu
verrie
bederfe
lud ber
ten es
Sime, alt.
um ih
mer h
Gebenb
dame de
gebroch
gehrich
in r
nach,
schick
wäre de
schick
schickte
mit den
den Ha
breite
einem
schme
schme
ihre
wäre alei